

*Maria Magdalena geht und verkündigt den Jüngern:
«Ich habe den Herrn gesehen.»*

Liebe Gemeinde,
das war sie also: die erste Osterpredigt.
Die allererste Verkündigung der Osterbotschaft:
Ich habe den Herrn gesehen!
Jesus lebt! Er ist auferstanden!

Ausgesprochen von einer Frau.
Verkündigt den Jüngern, die sich in ihrer ohnmächtigen Angst
zurückgezogen und eingeschlossen hatten.

Ich habe den Herrn gesehen!
Eine Frau verkündigt ihnen die Frohbotschaft!
Eigentlich eine Ungeheuerlichkeit in jener von Männern
dominierten Welt und in der Folgezeit über Jahrhunderte
vergessen oder nicht beachtet worden, dass es Frauen waren,
die als erste das Wunder der Auferstehung erleben durften,
denen Jesus, der auferstandene Herr zuerst begegnet ist.
In jüngerer Zeit, als man sich mit der Frage beschäftigte, ob das
denn alles auch historisch belegt ist, wurde gerade diese
Tatsache, dass es die Frauen waren, die zuerst den
auferstandenen Jesus bezeugt und verkündigt hatten, zu einem
wichtigen Argument für die Echtheit der Zeugnisse.
Denn hätten die Evangelisten sich das alles später ausgedacht,
sie wären wohl nie auf den Gedanken gekommen, diese
wichtige Botschaft Frauen in den Mund zu legen.

Ich habe den Herrn gesehen!

Das ist die das Leben verändernde Botschaft, die wir Maria aus Magdalena verdanken.

Wer war diese Frau? Und wer war sie nicht?

Maria aus Magdala – so wird sie erstmals erwähnt im Rahmen einer Aufzählung von Frauen, die Jesus nachgefolgt sind.

Magdala, das ist ihr Wohnort und wenn man sie danach benennt, liegt die Vermutung nahe, dass sie unverheiratet war, denn sonst hätte man sie einem Mann zugeordnet, wie etwa Johanna, die an gleicher Stelle genannt ist als Frau des Chuza. Maria oder Mirjam, war zur Zeit Jesu ein sehr häufiger, gebräuchlicher Name. Da braucht es schon eine nähere Bestimmung, um zu wissen, welche Maria gemeint ist, eben die aus Magdala. Weiter heisst es von ihr, dass Jesus sie geheilt hat, befreit von sieben Dämonen. Das hört sich dramatisch an. Es meint aber wohl zunächst nur das eine, dass Jesus sie von einer schweren Krankheit oder schweren Belastung befreit, geheilt hat.

«Von der sieben Dämonen ausgefahren waren» - diese Formulierung hat in späteren Zeiten die Fantasie angeregt und so kam es dazu, dass man ab dem 6. Jahrhundert in Maria von Magdala die grosse Sünderin gesehen hat, die Jesus die Füsse gesalbt hatte. Aus der Sünderin wurde dann eine Prostituierte. Später dann in der neuzeitlichen, modernen Literatur machte man aus ihr eine enge Freundin, ja sogar Geliebte von Jesus. Alles das ist Fantasie. Halten wir uns lieber an die biblischen Fakten. Und die lauten so:

Zum Kreis der Jüngerinnen Jesu gehörte eine Frau aus Magdala mit Namen Maria. Sie folgte Jesus nach, nachdem sie durch ihn Heilung und Befreiung erfahren hatte.

Von ihr und weiteren Frauen heisst es:

Sie dienten Jesus mit ihrer Habe.

Zusammen mit anderen Frauen war sie dabei, als Jesus gekreuzigt wurde. Am Ostermorgen wollte sie mit den anderen Frauen den Leichnam Jesu salben und findet das Grab leer. Am leeren Grab kommt es zu einer Begegnung mit Jesus. Danach eilt sie zu den Jüngern und verkündigt ihnen:
Ich habe den Herrn gesehen.
Soweit die Fakten.

Maria von Magdala:
Sie dient Jesus.
Sie hält ihm die Treue bis ans Kreuz.
Er begegnet ihr als der Auferstandene.
Sie verkündigt diese Frohbotschaft.

Gehen wir diesen vier Akzente genauer nach:

Sie dienten Jesus mit ihrer Habe.
So werden die Frauen um Jesus, die ihm als Jüngerinnen nachfolgten, beschrieben. Ihre Berufungsgeschichten kennen wir nicht. Die Begegnung mit Jesus aber hat sie tief berührt. Maria aus Magdala hat Heilung und Befreiung erfahren. Und nun dient sie Jesus mit ihrer Habe. Was mag das gewesen sein? Waren das wirklich alles wohlhabende Frauen, Mäzeninnen, die Jesus finanziell unterstützen, wohl kaum. Jesus dienen mit ihrer Habe... Jesus dienen mit dem, was ich bin und kann. Das scheint mir die Einladung oder das Vorbild von Maria aus Magdala zu sein. Jesus nachfolgen, das meint: ihm dienen mit dem, was ich bin und habe. Jesus dienen mit meinen Möglichkeiten. Vielleicht haben diese Frauen um Jesus für die Männerrunde gekocht, Wäsche gewaschen, sich um eine Art Haushalt gekümmert? Vielleicht haben sie mit dem Geld, das ihnen zur Verfügung stand, das Essen oder eine Unterkunft bezahlt.

Was es auch immer war. Jesus hat sich dienen lassen von denen, die um ihn waren. Jesus hat sich dienen lassen mit dem, was den Menschen um ihn herum zur Verfügung standen.

Jesus dienen mit meiner Habe.

Dazu bin ich eingeladen. Das ist mein Weg der Nachfolge.

Lassen wir es uns immer wieder neu von Jesus zeigen, was er von uns erwartet. Was wir ihm geben können. Wie unser Dienst, wie mein Dienst für Jesus und an Jesus aussieht.

Ein weiteres:

Maria aus Magdala hält Jesus die Treue bis ans Kreuz.

Zusammen mit anderen Frauen hält sie dieses schreckliche Geschehen aus. Sie läuft nicht weg wie die Jünger.

Sie ist bereit mitzuleiden.

Der Kreuzestod Jesu war für seine Jüngerinnen und Jünger das schlimmste Ereignis. Trotz aller Ankündigungen Jesu konnten sie diesen Tod nicht begreifen, nicht verstehen. Erst rückblickend. Erst im Licht des Ostermorgens. Erst durch die Begegnungen mit dem Auferstandenen schliesst sich das Geheimnis des Kreuzestodes Jesu auf. Für die damaligen Zeitgenossen, für die Jüngerinnen und Jünger war das Kreuz Zeichen des Scheiterns, das Endes all ihrer Hoffnungen und Erwartungen, der Ort ihres tiefsten Schmerzes.

Die Jünger waren dem anscheinend nicht gewachsen. Als Menschen der Tat waren sie auseinander gelaufen, als es nichts mehr zu tun gab. Als sie für Jesus selbst nichts mehr machen konnten, da rannten sie ums eigene Leben.

Nur einer, Johannes, der sog. Lieblingsjünger, findet, mit den Frauen den Weg ans Kreuz.

Ist es ein zutiefst weiblicher Dienst, eine zutiefst weibliche Eigenschaft, dem Leiden standzuhalten? Auch sie, die Frauen können nichts mehr tun für Jesus im aktiven Sinn. Aber sie können bei ihm bleiben und sie bleiben bei ihm in seiner

grössten Not, seiner grössten Anfechtung, seinem Schmerz, seinem Tod.

Ich will hier bei dir stehen... wird Jahrhunderte später Paul Gerhard dichten. Im Leiden Jesus die Treue halten, das ist hier unter dem Kreuz Jesu der Dienst der Frauen. Auch hier dienen sie, dient Maria aus Magdala Jesus mit ihrer Habe, mit dem, was sie ist und was sie vermag.

Bereitschaft im Leiden auszuhalten, den Schmerz nicht zu fliehen, das gehört zur Nachfolge.

Und es scheint mir, als sei gerade diese Bereitschaft Voraussetzung oder Grund dafür, dass es diese Frauen sind, die das Wunder der Auferstehung zuerst erfahren.

Die Jünger fliehen. Sie rennen davon. Sie fliehen vor der Wirklichkeit, vor der harten Realität. Die Frauen sind bereit, sich gerade dieser Wirklichkeit zu stellen.

Das ist Nachfolge, das ist Glaube, der Wirklichkeit standhalten und sie auszuhalten. Nicht fliehen, nicht den Kopf in den Sand stecken, sondern in Treue zu bleiben. In Treue ganz nah bei Jesus zu bleiben, wie gross auch Schmerz und Verzweiflung sind. Treue bis in den Tod wird zum Fundament für die Erfahrung des Lebens, des ewigen und unvergänglichen Lebens.

Sie sind hartnäckig diese Frauen um Jesu. Sie lassen sich nicht beirren. Auch der tote Jesus ist es ihnen wert, ihm zu dienen. So kommen sie am ersten Tag der Woche zum Grab, um den Leichnam Jesu zu salben. Und zum Schmerz über den Tod Jesu kommt nun noch der Schock über das leere Grab.

Maria aus Magdala hält auch dem Stand. Sie weicht nicht. Sie bleibt und es kommt zu dieser bewegenden Begegnung mit Jesus. Und wieder wird sie uns zum Bild und Vorbild für den Glauben. Maria, die so gefangen ist in Trauer und Schmerz, deren Blick starr auf das leere Grab gerichtet ist, sie wendet sich um. Zweimal heisst es: Mari a wendet sich um.

Beim ersten Mal, als sie sich vom Grab umwandte, sieht sie Jesus. Sie sieht ihn vor sich, aber sie erkennt ihn noch nicht. Und doch ist dieses erste sich Umwenden, so wichtig. «Maria» - erst als Jesus sie mit ihrem Namen anspricht, werden ihre Augen geöffnet und noch einmal wendet sie sich um. Von Jesus mit Namen angesprochen sein, wendet das Herz der Maria, weg vom Grab hin zum lebendigen, zum auferstandenen Herrn.

So sind auch wir immer wieder eingeladen, uns umwenden. Damit wir nicht gefangenbleiben in alten Mustern und Vorstellungen, in Schmerz und Trauer, in alten Verlusten, im eigenen Scheitern, in Schuld... alles das ist der Blick ins leere Grab. Eingeladen sind wir uns umzuwenden, hin zum Lebendigen, zum auferstandenen Herrn, zu IHM, der uns mit Namen anspricht.

Dieses zweifache sich Umwenden, diese doppelte Hinwendung zu Jesus, dem auferstandenen Herrn, macht Maria bereit, um nun die frohe Botschaft weiterzusagen und so zur Apostelin der Apostel zu werden.

Ich habe den Herrn gesehen!

Dieses Bekenntnis der Maria von Magdala wird zum Osterbekenntnis schlechthin:

Der Herr ist auferstanden!

Der ist wahrhaftig auferstanden!

Maria aus Magdala macht es uns vor, was es heisst: Jesus zu dienen mit meiner ganzen Habe, meinem ganzen Sein. Ihm die Treue halten gerade im Leiden, mich von ihm rufen, anrufen lassen und mich umwenden, umkehren zu ihm als Botschafterin und Botschafter für diese Wahrheit und Wirklichkeit, die unsere Welt so dringend braucht:

Jesus, unser Herr, lebt!